

Prärektor Prof. Kahlert im Gespräch mit dem TU-INFO



TU-Info: Herr Professor Kahlert, Sie sind im vorhergehenden Studienjahr zum Prärektor gewählt worden und werden das Amt des Rektors kommendes Studienjahr für zwei Jahre übernehmen.

Was betrachten Sie als Zielsetzung der Universität, was sind aus Ihrer Sicht die Aufgaben einer Universität?

Prof. Kahlert: Ich glaube, daß dies gar nicht der Willkür einer Person unterworfen ist, sich die Aufgaben einer Universität auszusuchen. Dazu braucht man nur das AHStG (Allgemeines Hochschul Studien Gesetz) aufzuschlagen, und ich habe dem weder etwas hinzuzufügen noch abzustreichen.

Das heißt also, die Universität ist Bildungsinstitution und ihre Ziele können natürlich nur erreicht werden, wenn sie gleichzeitig auch die Aufgaben in der Forschung so wahrnimmt, daß

sich die Ziele der Bildung erreichen lassen. Ich will damit sagen, es ist eine vorzügliche Bildung auf höchst-universitärem Niveau überhaupt nur möglich, wenn sie gleichzeitig auch eine Ausbildung zur Forschung und mit der Forschung ist.

TU-Info: Die im AHStG festgesetzten Ziele klingen ziemlich gut, werden in der Praxis aber relativ schlecht umgesetzt. Welche Ziele möchten Sie bevorzugt in Ihrer Amtszeit verbessert umgesetzt wissen?

Prof. Kahlert: Nun, ich glaube, daß gerade die Qualität der Lehre ein sehr wichtiges Thema ist. Wir haben mit der TU-Graz, wenn wir uns das Profil-ÖH-Ranking ansehen, nicht so schlecht abgeschnitten.

Doch daß wir bei der "Verständlichkeit der Vorlesungen" auf einem der letzten Plätze liegen, ist natürlich eine Tragödie. Wir haben auch schon

begonnen, uns darüber sehr ernstlich Gedanken zu machen. Offensichtlich haben da gerade die Technischen Universitäten besonders Probleme. Und ich glaube, daß gerade naturwissenschaftliche, mathematische Inhalte schwieriger zu transportieren sind und die Komponente des Eigenstudiums doch sehr groß ist. Etwas anderes ist es bei den konstruktiven Fächern. Hier müssen sie ja nicht nur das Handwerkzeug beherrschen, sondern sie müssen auch Phantasie entwickeln.

Phantasie, die unter Umständen in einer Lehrveranstaltung nicht vermittelt, oder wenn sie schlecht ist, gar nicht angeregt wird. Das sind Komponenten, die vielleicht in der schlechten studentischen Beurteilung mitspielen. Daher muß man Konzepte finden, die die Situation verbessern.

Zur furchtbaren Note bei der "Aktualität der Lehrveranstaltungen" gibt es in meinen Augen keine Entschuldigung. Wenn wir merken, daß wir in einem Sektor sehr schwach sind, dann müssen wir sofort etwas dagegen tun. Wenn man es richtig versteht, könnte man mit einem Marketingkonzept das Image des Unternehmens "Universität" in diesem Bereich durch gezielte Maßnahmen verbessern. Es ist damit gemeint, gezielt die Qualität zu verbessern.

TU-Info: Die Hochschülerschaft hat zur Sicherung dieser Qualität vorgeschlagen, daß sich die Leistungen der Professoren auch widerspiegelt, daß ein Professor nicht von Beginn an pragmatisiert wird, sondern allgemein der Professor auf Zeit eingeführt wird.

Prof. Kahlert: Als Vorsitzender mehrerer Berufungskommissionen habe ich bereits leidvolle Erfahrungen gemacht. Bei den Instituten für Theoretische Physik und Physikalische Chemie ist es seit 1980 und 1982 nicht gelungen, diese Ordinateure zu besetzen. Es ist einfach dieser Posten - verglichen mit Bedingungen, wie sie im deutschsprachigen

gen Ausland angeboten werden - nicht attraktiv genug.

TU-Info: Eine ideale Kombination wäre es, den Professor auf Zeit mit einer Verbesserung der Attraktivität, sowohl finanziell als auch verantwortungsmäßig, zu verbinden. Das heißt, in gewissen Zeitabständen wird die Leistung des Professors überprüft und, wenn notwendig, werden Korrekturen vorgenommen.

Prof. Kahlert: In der Eingangsphase, so wie jeder Dienstnehmer eine Probezeit ablegt, wäre dies vorstellbar. Es gibt durchaus Fehlberufungen, auch die Rektorenkonferenz ist sich darüber im klaren. Daher wäre eine Beurteilungsphase in der Eingangszeit für die Professorenschaft durchaus vorstellbar.

Denkbar wäre natürlich auch, gerade im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich, einen Professor nur für begrenzte Zeit zu gewinnen, gar nicht mit der Intention, in für Dauer an der Universität zu halten. Nur muß das natürlich zu ganz anderen Rahmenbedingungen geschehen.

TU-Info: Ein großes Problem der Universitäten sind die hohen Drop-Out Raten. Worin liegen die Gründe?

Prof. Kahlert: Ich glaube nicht, daß irgendjemand schon eine komplette Übersicht über die Ursachen hat. Einer der Gründe ist wahrscheinlich, daß viele gar nicht gezielt ein Studium anfangen, um sich auf den Beruf vorzubereiten oder es als eine Komponente ihrer Bildung betrachten.

Gerade bei den Technischen Universitäten liegen aber die Ursachen in zum Teil falschen Vorstellungen über die Inhalte und Ziele der Studien und zum Teil auch Fehleinschätzungen über die eigenen Fähigkeiten. Mir persönlich tut eine Drop-Out Rate von 50% gar nicht so weh, wenn sie im 1. Semester passiert. Ich glaube daher, daß Orientierungseinheiten am Anfang des Studiums ganz wichtig sind und wir haben sie in manchen Studienrichtungen bereits installiert. Hier wollen wir sehr realistisch die Anforderungen darstellen, um die Möglichkeit des Studienwechsels noch am besten vor Dezember zu geben.

TU-Info: Eine andere Form der Drop-Out Rate ist die Demotivation durch den Studienbetrieb. Wo sehen Sie hier Möglichkeiten?

Prof. Kahlert: Ich glaube schon, daß die Psychologie des Studiums eine gewisse Rolle spielt. Wenn es einem nicht gelingt, ein Ambiente zu finden in einer Studienrichtung, wo man sich wohl fühlt, so kann dies schon zu Frustrationen führen.

Für diese psychologische Komponente dieses Nichtaufgehobenseins sind Orte, zum Beispiel Zeichensäle, notwendig, wo die Studenten auch außerhalb von Lehrveranstaltungen einen Platz finden. Ich hoffe, daß dieser Form der Drop-Out Rate mit dem geplanten Studienzentrum in den Inffeldgründen wieder verstärkt entgegengetreten werden kann.

Der zweite Teil des Interviews mit Prof. Kahlert wird im nächsten TU-Info abgedruckt und wird folgende Themen beinhalten: "Lange Studierendauer, Universitätsreform,, Marketing und Forschung und Zwischenabschlüsse."

Jürgen Hamader

